

Einblicke in einen Überwachungsstaat

Unter dem Titel „Prag durch das Objektiv der Geheimpolizei“ werden heimlich aufgenommene Fotografien der tschechoslowakischen Staatssicherheit StB gezeigt.



Prag durch das Objektiv der Geheimpolizei: Vernissagen-Gäste betrachten die Fotografien. Foto: Schmid

Von Sebastian Schmid, MZ

REGENSBURG. „Es ist unfassbar, mit welcher Skrupellosigkeit der tschechoslowakische Geheimdienst in die Privatsphäre der Bürger eingedrungen ist“, sagte Michal Hroza. Der Abteilungsleiter des Instituts zur Erforschung totalitärer Regime eröffnete am Dienstagabend die Wanderausstellung „Prag durch das Objektiv der Geheimpolizei“. Sie wird bis zum 17. Mai im Foyer der Zentralbibliothek der Universität Regensburg zu sehen sein.

Im Jahr 2009, während Tschechien den Vorsitz im Europäischen Rat inne hatte, beschloss man, die Zeugnisse der Spionage einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Fotoausstellung zeigt Aufnahmen, die heimlich von westlichen Diplomaten und Oppositionellen gemacht wurden. „Die Agenten der Staatssicherheit benutzten modifizierte Kameras, die in Koffern und Taschen versteckt waren“, so Michal Hroza. „Deshalb sind viele Fotos auch nicht ästhetisch oder schön. Es sind vielmehr historische Zeugnisse einer Diktatur.“ Sie zeigen Personen, die zum Beispiel arglos die Straße entlang spazieren und dabei unvermittelt in den Fokus der Staatssicherheit gerieten. Blickt man in die Gesichter der Foto-Objekte, wird deutlich, dass sie nicht damit rechneten

beobachtet oder gar fotografiert zu werden.

Dabei ähneln die Methoden, die der tschechoslowakische Sicherheitsdienst benutzte, im Wesentlichen der Vorgehensweise der Stasi in der DDR. „Die Verantwortung für diese Aktionen lag zunächst bei den Streitkräften, später beim Innenministerium“, erklärte Michal Hroza. „Diese Behörde hatte autonome Handlungskompetenzen und konnte auch Verhaftungen durchführen.“

Auch bei der Aufarbeitung des Geschehenen geht man ähnlich vor. Wie die „Gauck-Behörde“ so verfügt auch das Institut zur Erforschung totalitärer Regime über ein enormes Archiv mit ehemaligen Geheim-Dokumenten. „Allein in Papierform lagern in unseren Beständen fast 20 Archivkilometer, das entspricht mehreren Millionen Akten“, sagte Michal Hroza.

Im Unterschied zur DDR, wo Demonstranten schnell die Gebäude der Stasi besetzten und so tausende Akten vor der Vernichtung retteten ging in der Tschechoslowakei umfangreiches Material verloren. „Vor allem brisante Fälle wurden schnell vernichtet“, so Hroza. „Wie viele historische Zeugnisse zerstört wurden, ist unklar.“ Die erhaltenen Dokumente werden seit 2008 archiviert und digitalisiert. Allerdings dauert dieser Prozess aufgrund der enormen Menge wohl noch Jahre an.

Den Machern der Ausstellung kam die relativ liberale Gesetzgebung in der Tschechischen Republik entgegen. Während in Deutschland eine Veröffentlichung derartiger Dokumente nur schwer möglich wäre, ist sie in Tschechien eher unproblematisch. „Wir haben versucht, mit den Personen, die auf den Fotos zu sehen sind, Kontakt aufzunehmen, aber es ist nicht immer gelungen, sie zu finden“, sagte Michal Hroza. „Einige der Opfer haben sich selbst erkannt und waren sehr überrascht, dass sie unter Beobachtung standen.“ „Bisher war mir nicht bewusst, wie ausgeklügelt und gewissenlos der Überwachungswahn in dieser Zeit vorangetrieben wurde“, sagte eine Besucherin der Vernissage.

Die Ausstellung im Foyer der Uni-Zentralbibliothek ist bis 17. Mai geöffnet: Montag bis Donnerstag 9 bis 18, Freitag bis 17 Uhr.

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10022&lid=0&cid=0&tid=0&pk=907630>